Ludwig Tieck an August Wilhelm von Schlegel
Heidelberg, 07.09.1836

Empfangsort	Bonn
Anmerkung	Empfangsort erschlossen.
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.28,Nr.89
Blatt-/Seitenzahl	3 S. auf Doppelbl., hs. m. U.
Format	21,5 x 13 cm
Bibliographische Angabe	Ludwig Tieck und die Brüder Schlegel. Briefe. Hg. v. Edgar Lohner auf der Grundlage der von Henry Lüdeke besorgten Edition. München 1972, S. 215–216.
Editionsstatus	Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22];https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/946.

[1] Geliebter Freund und Bruder,
Ich bin nun mit vielen Beschwernissen und Schmerzen in Heidelberg angekommen. Mein Aufenthalt in Baden verlängerte sich noch um eine Woche, weil ich noch mehrere, und sehr angreifende Duschen an Hals und Nacken brauchen mußte. Ich kann mich nur wenig bewegen, und muß mit Geduld die gute Nachwirkung des Bades erwarten. Unter diesen traurigen Umständen hat mich eine solche Sehnsucht nach der Heimath, und nach der vollständigsten Ruhe ergriffen, daß mir alle meine bisherigen Pläne nur als unmögliche Träume erschienen sind. Zürne mir darum nicht, mein alter und vielgeliebter Freund, wenn ich dich in diesem Jahre nicht besuche: und glaube mir, ich würde dir mit meinen elenden Launen nur zur Last fallen.
[2] Ich hoffe, im künftigen Jahre eine Reise möglich zu machen, dann bleibe ich bei Dir, so lange du mich irgend nur haben willst. Der Sommer ist nun auch vorüber, weil ich, statt zwei Wochen, fast sieben in Baden habe verweilen müssen, und zwar unter beständigen Schmerzen und Verdruß. Ich habe nichts von der Gegend sehn und geniessen können. Wie sehr ich, und die Gräfinn verstimmt sind, daß uns der schöne Plan so zerrinnt, kannst du dir denken. Nur zürne mir nicht. – Auch die Handschrift dieses Briefes zeigt dir, wie ich noch leide, denn das Schreiben wird mir fast unmöglich. –
Wenn das Denkmal für Beethoven noch zu Stande kommt, so wende doch deinen Einfluß an, daß mein Bruder, dessen großes Talent immer verkannt und zurückgesezt wird, die Bildhauer-Arbeit erhält. [3] Er wird es billiger thun, wie jeder andere. Du würdest ihn wahrhaft glüklich machen, wenn du es durchsetzen könntest. Auch darüber hätte ich so gern mündlich mit Dir gesprochen. –
Tief betrübt nehme ich Abschied von Dir. Zürnst du mir, weil mir Umstände den längern Aufenthalt und die grössere Reise unmöglich machen, so machst du mir Kummer.
Die Gräfin begrüßt Dich herzlichst.
Dein
L. Tieck.
Heidelberg, den 7t September 1836
[4]

Namen

Beethoven, Ludwig van

Finck von Finckenstein, Henriette

Tieck, Christian Friedrich

Orte

Baden-Baden

Heidelberg

Werke

Hähnel, Ernst Julius: Beethoven-Denkmal